

Ein Bericht aus Surinam in Schlözers „Briefwechsel meist historischen und politischen Inhalts“ (1779)

VON CARL HAARNACK

Im Jahre 1669 gründete Graf Casimir Friedrich von Hanau-Lichtenberg eine Kolonie auf einem Stück Land, viele Male größer als die Grafschaft Hanau selbst, in Niederländisch-Guayana¹. Außer „Hanauisch Indien“ wurden nur wenige andere deutsche Kolonien in Amerika gegründet. Doch der deutsche Einfluss in der Neuen Welt war beeindruckend. In der Geschichte des südamerikanischen Kontinents trifft man überall auf Deutsche. Alexander von Humboldt (1769–1859) unternahm „Entdeckungsreisen“ in Mittel- und Südamerika. Robert Hermann Schomburgk (1804–1865) war Deutscher von Geburt und machte im Namen der britischen Royal Geographical Society Forschungsreisen in Südamerika.

In der größten niederländischen Kolonie in Westindien, Surinam, lebten nicht nur Holländer, sondern auch viele Deutsche. Ashkenasische jüdische Einwanderer aus Europa kamen größtenteils aus Deutschland. Am Ende des 17. Jahrhunderts gab es etwa 2.000 Weiße in Paramaribo, darunter 615 portugiesische und 430 deutsche Juden². Daneben arbeiteten viele deutsche Ärzte in Surinam. Im militärischen Krankenhaus in Paramaribo gab es 1793 zehn deutsche Ärzte³. Es gab auch viele deutsche Handelsunternehmen, die in Surinam aktiv waren. Die größte Gruppe von Deutschen, die die niederländische Kolonie besiedelten, waren jedoch Soldaten. Oft versuchten sie der Armut in Deutschland zu entkommen und wählten einen Dienstvertrag in den holländischen Kolonien. Vielen von ihnen gelang es, nach dem Ende ihres Dienstes zum Plantagenverwalter oder Direktor aufzusteigen. Einige von ihnen waren erfolgreich und wurden Eigentümer einer oder mehrerer Pflanzungen. Schließlich sollte auch die wichtige Rolle,

1 Er kaufte es von der Westindischen Compagnie. Der einzige Versuch zur Gründung einer hoogduitsche Colonie, op de Wilde Kust van America' war nur von kurzer Dauer. Encyclopaedie van Nederlandsch West-Indië. Herman Daniël *Benjamins* en Joh. F. *Snelleman* (red.). Martinus Nijhoff/E. J. Brill. Den Haag/Leiden 1914–1917.

2 David *Nassy*: Geschiedenis der kolonie van Suriname. Amsterdam 1974. S. 30.

3 Vgl. Carl *Haarnack*: Deutsche im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert in Suriname. www.buku.nl/duitsers.html. Dr. G. W. Schilling arbeitete 20 Jahre in Paramaribo und war eine Autorität auf dem Gebiet der Tropenkrankheiten. Er starb 1803. Gleichzeitig weilten der deutsche Arzt Dr. Wölfling dort, außerdem der Chirurg Major Porsche, N. L. Schultz, Apotheker C. Reufs, M. von Seydenthal, J. G. Schraubach, J. G. Liebetag, C. Krünitz, C. F. Baus und Bomke.

die die Herrnhuter in Surinam gespielt haben, vermerkt werden. 1735 begann die Mission der Herrnhuter Brüdergemeine (EBG) in Surinam⁴.

August Ludwig Schlözer

Aber dieser Beitrag handelt von einem Deutschen, der nie in Surinam war und doch signifikanten Einfluss hatte. Im Rahmen von Forschungen über die koloniale Gesellschaft in Surinam fand sich ein nahezu unbekannter Text von August Ludwig Schlözer⁵. Schlözer (1735–1809) wurde in Gagggstatt – heute Teilgemeinde von Kirchberg an der Jagst – geboren. Er studierte Theologie in Wittenberg, dann in Göttingen. Im Jahre 1769 wurde er Professor für Geschichte an der 1734 dort gegründeten Universität. Die nach König Georg von England benannte Georgia Augusta war am Ende des 18. Jahrhunderts die größte Universität im Deutschen Reich. Schlözer war einer der berühmtesten Wissenschaftler des 18. Jahrhunderts. Er war vielseitig und hielt Vorträge über Cromwell, russische Geschichte, Lehre und Reisen in die „neue Welt“. Er unterstützte die Ideale der Französischen Revolution. Wichtig waren seine Vorlesungen über allgemeine Weltgeschichte. Geschichte war ein relativ neues Thema. Er kämpfte für eine kritische Methode der Wissenschaft und hielt wenig von einer auf Patriotismus oder Theologie beruhenden Geschichtswissenschaft. Außerdem war er auch an Statistik und Staatsrecht interessiert. Im Jahre 1776 gründete er eine Zeitschrift mit dem Titel „Briefwechsel meist historischen und politischen Inhalts“⁶. Diese Zeitschrift erschien bis 1793. Schlözer publizierte darin Artikel über verschiedene Themen wie die politische Situation in diversen europäischen Ländern, auch über Entwicklungen in der Neuen Welt. Seine Schriften waren, wie seine Vorlesungen, sehr beliebt.

Schlözer hatte großes Interesse an Reisen in die Neue Welt. Bekannt ist das „Neujahrs-Geschenk aus Jamaika in WestIndien [sic!] für ein Kind in Europa“ (Göttingen 1780), ein Buch, in dem er Kindern etwas über Jamaika lehren wollte. Er schrieb auch in seinem Magazin über den gescheiterten Versuch des Grafen von Hanau im Jahr 1669, in Guayana eine deutsche Kolonie zu gründen.

4 Maria *Lenders* hat in ihren ausgezeichneten Studien die Bedeutung der Herrnhuter untersucht: *Strijders voor het Lam: leven en werk van herrnhutter broeders en -zusters in Suriname, 1735–1900*. Leiden 1996.

5 Carl *Haarnack*: *Nachrichten von Suriname. Reisebeschreibungen von Deutschen in einer holländischen Kolonie 1650–1900*. Dissertation.

6 August Ludwig Schlözer's *Briefwechsel meist historischen und politischen Inhalts*. Fünfter Theil, Heft XXV–XXX, 1778. Die Zeitschrift wurde später umbenannt in: *A. L. Schloezers Staatsanzeigen*. Wegen seiner kritischen Feder wurde die Zeitschrift im Jahre 1793 verboten.

Paramaribo, bei Suriname in Südamerika, den 28 Jan[uar] 1778

Im Jahre 1778 erschien im „Briefwechsel“ ein sehr interessantes Stück: *Paramaribo, bei Suriname in Südamerika, den 28 Jan[uar]. 1778*. Der Briefschreiber ist, so sagt Schlözer, ein niederländischer Leutnant, ein gewisser I. W. L – – n. Dieser Leutnant konnte bisher leider nicht identifiziert werden⁷.

Schlözers „Briefwechsel“ war darauf gerichtet, Missstände und Ungerechtigkeit anzuprangern. Dementsprechend gab es auch Interesse an seiner Veröffentlichung bei kirchlichen und weltlichen Behörden. Dieses könnte vielleicht ein Motiv gewesen sein, die Identität des Briefschreibers zu verhüllen und ihn vor Strafverfolgung zu schützen. In seiner Zeitschrift bot Schlözer ein Forum, um über verschiedene, oft politische und daher gefährliche Themen zu diskutieren⁸. Zentrales Thema des Briefwechsels mit dem ungenannten Leutnant ist Schlözers Warnung an seine Landsleute, sich nicht von holländischen Kaufleuten missbrauchen zu lassen. Schlözer schreibt: *Landsmann, deutscher Mann! warum lässtest Du Dich doch von ein paar holländischen Kaufleuten zum Negerfänger mieten? Dienst Du ihnen treu und glücklich; so belonen sie Dich nicht. Wirst Du unglücklich; das ist, fällst Du den Schwarzen in die Hände, und diese braten Dich: so stirbst Du als ein Missetäter, und die Lieben Engel im Himmel singen dazu Te Deum laudamus*⁹.

Seit der Einführung der Sklaverei in Surinam gab es Widerstand. Dieser Widerstand bestand hauptsächlich in der Flucht von Sklaven von den Plantagen. Im 18. Jahrhundert liefen jedes Jahr schätzungsweise 300 Sklaven weg¹⁰. Im unzugänglichen Dschungel von Surinam formierten die entlaufenen Sklaven – maroons genannt – eigene Lebensgemeinschaften. Auf der Suche nach Nahrung, Munition, Kleidung und Frauen wurden Plantagen angegriffen. Sklaven auf den Plantagen benützten diese Angriffe oft als Gelegenheit zur Flucht zusammen mit den Maroons. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erreichten die „marroonage“ und Überfälle durch rebellierende Maroons auf die Plantagen einen Höhepunkt¹¹. Die Kolonie war in Gefahr und die Notwendigkeit zum Einsatz von Soldaten deutlich verstärkt. Aus den Niederlanden wurden zusätzliche Truppen nach Surinam geschickt, um die Maroons zu jagen¹². Diese Truppen bestanden

7 Interessante Publikation in diesem Zusammenhang ist: F. G. J. *Boschart*: De Troepenmacht in Suriname. 1900. Auch die Neuauflage 2008 bringt keinen Hinweis auf einen Leutnant I. W. L – – n.

8 Ursula A. J. *Becher*: August Ludwig Schlözer. Wissenschaftler – Hochschullehrer – Publizist. Kirchberger Hefte 7. 2009.

9 *Schlözer* (wie Anm. 6), S. 16.

10 *Wim Hoogbergen*: De Boni-oorlogen, 1757–1860; Marronage en guerilla in Oost-Suriname. (Bronnen voor de studie van Bosneger samenlevingen 11). Utrecht 1985. S. 54.

11 *Alex van Stipriaan*: Surinaams Contrast. Roofbouw en overleven in een Caraïbische plantagekolonie 1750–1863 (Koninklijk Instituut voor Taal-, Land- en Volkenkunde. Caribbean Series 13). Leiden 1993. S. 386.

12 Vgl. John Gabriel Stedmans Narrative of a five years expedition against the revolted negroes

aus Soldaten aus ganz Europa. Ein erheblicher Anteil war aus Deutschland: Preußen, Schwaben, Pfälzer und Sachsen.

Das von Schlözer veröffentlichte Schreiben aus Paramaribo richtete sich an die Deutschen, die planten, als Soldat nach Surinam zu gehen. Der Briefschreiber ging sogar so weit, einen Vergleich zwischen den Soldaten und Sklaven zu ziehen:

Man hat 5 bis 600 Mann Truppen von dem State hergesandt, in Hoffnung, das die Vielheit das Beste tun werde: aber immer vergebens. Daher ist denn ein Entwurf gemacht, so weit wie diese Kolonie mit Plantagen angebaut ist, einen Cordon herum zu ziehen: und hierzu sind von der Societät von Suriname noch 500 Mann gefordert, um alles gehörig zu besetzen. Alsdenn werden uns die weggelaufenen Negers weniger schaden: aber wird der arme Soldat dadurch glücklicher? Nein, der wird immer Sklave bleiben müssen¹³.

Der Briefschreiber zeigt sein Entsetzen über die Strafen, die den Sklaven drohten. Hier klingt ein gewisses Verständnis durch für Sklaven, die ihren Herrn aus Rache töten. Die Sympathie mit den Sklaven wird deutlich:

Wenn der Neger Straffe verdient hat: so empfängt er, je nachdem sein Verbrechen gross oder klein ist, 1, 2, 3, 4, bis 500 Schläge mit der Peitsche auf seinen nackten Rücken. Und dann werden sie noch auf eine andre Art mit Ruten gepeitscht, bis alles roh ist: doch diese Strafe ist bei ihnen schlimmer und schimpflicher, wie die erste. Bei Anschauung einer solchen Execution, besonders wenn man ihr noch nie beigewohnt hat, schaudert die ganze Natur eines Menschen; und man denkt, ein solcher Gestrafter werde die erste Gelegenheit ergreifen, seinen Herrn umzubringen. Allein nichts weniger! Sie sind es einmal gewont, schlimmer als das Vieh behandelt zu werden¹⁴.

In wenigen anderen Schriften des 18. Jahrhunderts kann eine solch liberale Ansicht gefunden werden. Auch aus anderen Quellen ist deutlich, dass an Schlözers Ansichten über die Gleichstellung zwischen Europäern und Afrikanern kein Zweifel bestehen kann. In verschiedenen Publikationen aus dem 17. und 18. Jahrhundert wurden die Unterschiede zwischen Schwarz und Weiß auf die Bibel zurückgeführt: alle schwarzen Menschen sind Nachkommen von Cham. Schlözer wollte nichts davon wissen. Er ist überzeugt, dass die Afrikaner nur wegen der Auswirkungen der Sonne eine andere Hautfarbe haben: *Selbst die Negerfarbe ist eine späte Wirkung des Klimas¹⁵.*

In seinem bereits genannten Kinderbuch „Neujahrs-Geschenk“ beschreibt er

of Surinam. Transcribed for the first time from the original 1790 manuscript. Edited, and with an introduction and notes, by Richard and Sally Price. Baltimore/London 1988.

13 Schlözer (wie Anm. 6), S. 15.

14 Ebd., S. 13f.

15 André Beening: De verdwijning van de schepping. August Ludwig Schloezer en de problemen van een historisch handboek in de achttiende eeuw. In: De weerspannigheid van feiten. Opstellen over geschiedenis, politiek, recht en literatuur. Aangeboden aan W.H. Roobol. M. Spiering e. a. Hilversum 2000. S. 17.

zwei Deutsche, die beide eine schwarze Frau haben: *Menschen sind ja doch, so gut wie die aus Europa. Was kommt dann auf die Farbe an*¹⁶. Und auch hier zeigt er großes Mitgefühl mit den Sklaven. Es trifft ihn in der Seele, schreibt er, wenn er sieht wie *meine Schwarze[n] Brüder* täglich von weißen Männern wie Hunde behandelt werden¹⁷.

Seine Ansicht über die Französische Revolution steht in Konflikt mit der Institution der Sklaverei. Dass alle Menschen von Natur aus gleich sind, ist nur die halbe Wahrheit: *Gleich sind die blos in dem Rechte, dass kein Mensch den anderen, nicht der Riese den Zwerg, nicht der Gescheite den Dummen, mishandeln, oder ohne dessen Einwilligung ihn zum Werkzeug seines Glück gebrauchen darf: aber äusserst ungleich sind sie in ihren Kräften*. Es ist nicht Aufgabe des Staates, jeden glücklich zu machen, aber er muss die Bürger schützen gegen diejenigen oder solche Zwecke, die ein Hindernis für das allgemeine Glück bilden¹⁸. Es war Schlözer, der im Jahre 1791 als erster in Deutschland in seinem „Staatsanzeiger“ die Erklärung der Menschenrechte veröffentlichte.

Schlözer nimmt mit seinem Brief von 1778 einen besonderen Platz in der Geschichte von Surinam ein. Durch die Forschung von Bert Paasman wissen wir, dass es bis zum Ende des 18. Jahrhunderts praktisch keine Denker oder Schriftsteller gab, die die Sklaverei kritisch betrachteten¹⁹. Tatsächlich war die Sklaverei, geschweige denn ihre Abschaffung, in den Niederlanden im 18. Jahrhundert überhaupt kein Thema. Das Klima war gekennzeichnet durch den „Animus revertendi“, den Wunsch, so schnell wie möglich, natürlich reich, in die Niederlande zurückzukehren²⁰. Bemerkenswert oft wird das geringe intellektuelle Niveau genannt. Materialismus herrschte in der Kolonie²¹. Wieder kommt Schlözer zu Wort:

Suriname, von der guten Seite betrachtet, bringt jährlich eine erstaunliche Summe Geldes auf, durch die Producten, die in Zucker, Kaffee, Cacao, und Baumwolle bestehen, wovon jährlich mer denn 60 geladene Schiffe nach dem Vaterlande abgehen. Und bei alle dem herrscht hier doch nichts als Armut! Suriname hatte vor einigen Jaren zu viel Kredit: und eben dies war die Grundlage zu seinem Verderben. Die Herrn Planters verliessen sich darauf, und lebten köstlicher, als ihre Einkünfte verstatteten. Jetzt ziehen die hrn. Creditores in Holland alles, und der Planter hat nichts: und wenn der Grosse nichts zu verzeren hat, wovon soll der Kleine, der gemeine Mann, leben? Täglich wird's hier

16 August Ludwig *Schlözer*: Neujahrs-Geschenk aus Jamaika in WestIndien für ein Kind in Europa. Göttingen 1780. S. 18.

17 Ebd., S. 48.

18 Alexander Hugo *Braun*: August Ludwig Schlözer, der Europäische Aufklärer. Kirchberger Hefte 7. 2009. S. 5.

19 Vgl. *Reinhart*: Nederlandse literatuur en slavernij ten tijde van de verlichting. A. N. Paasman. Leiden 1984.

20 Gert *Oostindie*: Het Paradijs Overzee. De ‚Nederlandse‘ Caraïben en Nederland. Amsterdam 1998 (2e druk). S. 25.

21 Ebd., S. 43.

*schlechter, im Militari wie im Civili. Kein Mensch hat hier vorteilhafte Ausichten mer: keine Ehrenstelle, kein Rang, kann ihn in diesen verderbten Lande glücklicher machen, wie er ist*²².

Schlözer war ein typischer Vertreter der deutschen Aufklärung. Er kämpfte für eine andere Art von Geschichte, universell, unabhängig von ihren nationalen, europäischen Wurzeln. Gerade diese deutsche Aufklärung legte großen Wert auf den Erwerb von Kenntnissen durch Reisen. Reisen im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit fanden statt in einer Tradition, die durch viele europäische Denker in formalen Abhandlungen aufgenommen wurden. So entstand eine formelle *ars apodemica* (Kunst des Reisens), in der auch Richtlinien für das Schreiben von Reiseberichten enthalten waren²³. Seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bekam die Reisekunst in Deutschland neue Impulse. Eine bürgerliche *ars apodemica* entstand. Göttingen hat hierbei eine besonders wichtige Rolle gespielt. Ab 1749 gab es an dieser Universität Unterricht in Reisekunst insbesondere im Zusammenhang mit Staatenkunde. Schlözer war hier nach Gottfried Achenwall (1719–1772) die treibende Kraft. Obwohl er sein Fach Statistik nannte, muss man darin die empirische Erfassung von allem, was mit dem Wesen des Staates zu tun hat, und alle demografischen, wirtschaftlichen, politischen, militärischen, sozialen und kulturellen Kräfte verstehen²⁴. Es war Schlözer, der neue Fächer wie Ethnographie und Völkerkunde einführte²⁵.

Schlözers Wirkung auf seine Studenten und die Zeitgenossen war enorm. Auf dem Höhepunkt seines Ruhmes besuchten etwa vierhundert von den sieben- bis neunhundert Studenten in Göttingen seine Vorlesungen²⁶. Unter ihnen waren viele (zukünftige) hohe Beamte, Politiker und Wissenschaftler, zum Beispiel J. F. Blumenbach (1752–1840), der Begründer der physischen Anthropologie, der wiederum ein Freund Goethes war. Auch Samuel Thomas Sömmering (1755–1830), der die Afrikaner in Wilhelmshöhe (Kassel) untersucht hat, die Brüder Grimm und die Brüder von Humboldt gehörten zu Schlözers Zuhörern. Seine Hörsäle waren meist überfüllt²⁷.

Im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert erscheinen Reiseberichte, in denen Surinam eine zentrale Rolle spielt. So erscheint im Jahre 1788 *Eine besonders merkwürdige Reise von Amsterdam nach Surinam, und von da zurück nach Bremen in den Jahren 1783 und 1784* von Bernard M. Peters²⁸. Ein Jahr später

22 Schlözer (wie Anm. 6), S. 17.

23 Justin Stagl: Eine Geschichte der Neugier. Die Kunst des Reisens 1550–1800. Wien-Köln-Weimar 2002. S. 94.

24 Ebd., S. 114.

25 Vgl. Han F. Vermeulen: Early History of Ethnography and Ethnology in the German Enlightenment. Anthropological Discourse in Europe and Asia, 1710–1808. Proefschrift Universiteit van Leiden, 2008.

26 Becher (wie Anm. 8).

27 Vermeulen (wie Anm. 25), S. 243.

28 Bernhard M. Peters: Eine besonders merkwürdige Reise von Amsterdam nach Surinam, und von da zurück nach Bremen, in den Jahren 1783 und 1784. Bremen 1788.

veröffentlicht J. F. Ludwig die *Neueste Nachrichten von Surinam. Als Handbuch für Reisende und Beytrag zur Länderkunde*²⁹. Im Jahr 1797 wird die erste deutsche Übersetzung von „Stedmans Narrative“ publiziert. Kurz danach folgte eine zweite Edition und im Jahr 1800 eine Ausgabe für die Jugend, bearbeitet in Berlin. Im „Almanach de Goettingue“ von 1801 sind außer einem Bild von Leonhard Parkinson, dem Anführer der aufständischen Sklaven auf Jamaika, auch Bilder aus Stedman enthalten. 1803 und 1806 schreibt Eberhard August Wilhelm Zimmermann (1743–1815), auch von Schlözer beeinflusst, in verschiedenen Ausgaben sein „Taschenbuch der Reisen über Suriname“ und druckt darin auch Bilder aus Stedman ab. Die Reiseerzählungen von Suriname nehmen seit dem frühen 19. Jahrhundert dramatisch zu. Dies ist teilweise eine Folge der Impulse der Surinam-Mission der Evangelischen Brüdergemeine. Viele Herrnhuter schrieben regelmäßig Briefe nach Hause, und einige von ihnen publizierten nach der Rückkehr nach Europa ein Buch über ihre Erfahrungen in der holländischen Kolonie.

Dass Schlözer (und Göttingen) eine wichtige Rolle bei der Erforschung und der Vermittlung von Erkenntnissen über die Neue Welt spielte, ist offensichtlich. Es ist überraschend, dass die Beziehung zwischen der deutschen Aufklärung und der europäischen Kolonialgeschichte bisher so wenig Interesse in der Forschung gefunden hat. Die deutsche Aufklärung hat, vor allem wenn es um die Wahrnehmung der kolonialen Sklavengesellschaften in der Neuen Welt geht, mehr Aufmerksamkeit verdient.

29 J. F. Ludwig: *Neueste Nachrichten von Surinam. Als Handbuch für Reisende und Beytrag zur Länderkunde*. Jena: M. Philip Friedrich Binder 1789.